



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

Dialektgrammatik

Glaser, Elvira

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-145202>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Glaser, Elvira (2016). Dialektgrammatik. In: Schierholz, Stefan J; Wiegand, Herbert Ernst. Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) : Grammatik : Syntax. Berlin, Boston: De Gruyter, online.

Grammatik: Syntax

Herausgeber: Stefan Schierholz, Pál Uzonyi

2016

10.1515/wsk.1.2.dialektgrammatik

Online erschienen 19.12.2016

Elvira Glaser

Dialektgrammatik

grammatisches System eines Dialekts bzw. Grammatikschreibung, die solche Grammatiksysteme zum Gegenstand hat.

dialect grammar

grammatical system of a dialect or a written description of such a grammar system.

Dialekte können grundsätzlich auf allen sprachlichen Ebenen untereinander bzw. von einer sie überdachenden Standardsprache verschieden sein, etwa im Akzentsystem, der Pluralbildung oder der Konstruktion von Relativsätzen. Dialektgrammatik unterscheidet sich insofern nicht grundsätzlich von standardsprachlicher Grammatik. Allerdings gibt es unterschiedliche Ansichten darüber, inwieweit dialektale grammatische Charakteristika durch die Sprechsprachlichkeit bzw. situationell kommunikativ bedingt sind. LÖTSCHER (2004) sieht die dialektale Grammatik durch Grundregeln und modifizierende Epi-Regeln, die Strategien der gesprochenen Sprache darstellen, gesteuert. LOUDEN (2005) lehnt dagegen eine solche Unterscheidung ab. Nach ihm sind alle sprachlichen Äußerungen das Produkt internalisierter Regeln; auch Dialektgrammatiken seien nicht weniger regelmäßig. Zu den Merkmalen, die üblicherweise als charakteristisch für Dialekte ebenso wie für andere gesprochene Varietäten genannt werden, gehören Parataxe, Ellipsen, Anacoluthen, Pleonasmen u.Ä. Daneben lassen sich auch grammatische Erscheinungen nachweisen, die räumlich gebunden sind und nur in einzelnen Dialekten oder Dialektgruppen erscheinen und damit nicht generell für gesprochene Sprache charakteristisch sind. So etwa im nordöstlichen Schweizerdt. die flexivische Koprädikativmarkierung (= KOPR) (1), im Hochstalemannischen die Stativmarkierung durch Kongruenz beim Adjektiv (2) oder im Schweizerdt. allgemein die obligatorische Verbverdopplung beim Verb gehen (3).

(1) Du muesch d-milch heiss-ä trinkä. [Du musst die Milch heiß-KOPR trinken.]

(2) Er het d hand immer no ibundn-i. [Er hat die Hand immer noch eingebunden-Sg.F.]

(3) Er gat go schwümme. [Er geht PART schwimmen.]

Im Rahmen universalgrammatischer Syntaxtheorien werden dialektale Unterschiede als Mikrovariation angesehen (BARBIERS et al. 2002) und für die Erforschung der Parametersetzung herangezogen. Dialektale Systeme werden dabei als Subsysteme einer Sprache, etwa des Dt., angesetzt, für die gleiche grammatische Grundlagen gelten. HENN-MEMMESHEIMER (1997: 235) vertritt ebenfalls die Ansicht, dass dialektale grammatische Charakteristika und Standardgrammatik grundsätzlich auf dieselbe Struktur zurückzuführen sind und sich nur quantitativ und in unterschiedlichen Restriktionen voneinander abheben. WEIB (2001) sieht Dialektgrammatiken als natürlich erworbene N1-Systeme gegenüber den N2-Systemen von Standardsprachgrammatiken an und plädiert daher für die bevorzugte Berücksichtigung dialektaler Grammatik bei der linguistischen Theoriebildung. Auch in der sprachtypologischen Forschung sind bisher Dialekte gegenüber Standardsprachen - zumindest in Europa - unterrepräsentiert (KORTMANN 2004). Arealtypologische Feststellungen, wie etwa die Dominanz pronominaler Einleitung von Relativsätzen in Europa, lassen sich durch die Einbeziehung der Dialekte, die teilweise anders als die Standardsprachen inflektierbare Partikeln verwenden, präzisieren bzw. korrigieren.

Jüngere Forschungen beschäftigen sich mit der Frage, ob die Grammatiken sprechsprachlicher Varietäten, darunter der Dialekte, bestimmte universelle Gemeinsamkeiten haben, zu denen z.B. die doppelte Verneinung gehören könnte. SZMRECSANYI/KORTMANN (2007) beurteilen solche *vernacular universals* kritisch und plädieren für eine räumliche bzw. sprachverwandtschaftliche Eingrenzung, etwa auf angloversals, also auf Merkmale, die gesprochene Varietäten des Engl. charakterisieren, wie etwa der Zusammenfall von Adverb und Adjektiv. Die doppelte Verneinung wird aufgrund der ungleichen geographischen Verteilung jedoch zu den areoversals gezählt, also zu den Phänomenen, die innerhalb einer Sprache für eine bestimmte Region typisch sind.

Verweise

Grammatikographie (Grammatik: Syntax)

Koprädikativ (Grammatik: Syntax)

statives Prädikat (Grammatik: Syntax)

Varietätengrammatik (Grammatik: Syntax)

Dialektgrammatik (Dialektologie)

Literatur

BARBIERS, S./ CORNIPS, L./ KLEIJ, S. VAN DER [eds. 2002] Syntactic Microvariation. Amsterdam. [Unter: <http://www.meertens.knaw.nl/projecten/sand/synmic>; letzter Zugriff: 22.04.2016]

[Google Scholar](#)

HENN-MEMMESHEIMER, B. [1997] The patterning of nonstandard syntax in German. In: CHESHIRE, J./ STEIN, D. [eds.] Taming the Vernacular. From Dialect to Written Standard Language. London [etc.]: 232-249

[Google Scholar](#)

KORTMANN, B. [2004] Introduction. In: KORTMANN, B. [ed.] Dialectology Meets Typology. Dialect Grammar from a Cross-Linguistic Perspective (TLingStM 153). Berlin [etc.]: 1-10

[Google Scholar](#)

LÖTSCHER, A. [2004] Dialektsyntax oder Syntax der gesprochenen Sprache? Eine Fallstudie anhand von Nebensatzproblemen im Schweizerdeutschen. In: ZDL 71: 156-179

[Google Scholar](#)

LOUDEN, M. [2005] The Logic of Nonstandard Syntax. In: ZDL 72: 167-182

[Google Scholar](#)

SZMRECSANYI, B./ KORTMANN, B. [2009] Vernacular universals and angloversals in a typological perspective. In: FILPPULA, M./ KLEMOLA, J./ PAULASTO, H. [eds.] Vernacular Universals and Language Contacts. Evidence from Varieties of English and Beyond. London [etc.]: 33-53

[Google Scholar](#)

WEIS, H. [2001] On two types of natural languages. Some consequences for linguistics. In: TheoLing 27: 87-103

[Google Scholar](#)

Zugang bereitgestellt von: UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothek Zürich

Copyright © 2011–2018 by Walter de Gruyter GmbH

Powered by PubFactory